Kürzestgeschichte

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **113 (1987)**

Heft 22

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Adrenalin-Plausch der Plausch-Säcke

Modewörter sind oft blosses Blabla, Bestandteil einer Sprache, die gar nicht verständlich sein, sondern nur gmögig tönen will. Doch hinter «Plausch» steckt mehr, als man glaubt.

Wer Inserate liest und vielleicht sogar noch denkt, wenn er Werbung konsumiert, dem muss die grosse Wandlung aufgefallen sein: Wir wurden zu einer veritablen Plausch-Gesellschaft.

Von Bruno Knobel

Das Alterskränzchen wurde aufgewertet zum Senioren-Plausch, die Grill-Party zum Grill-Plausch ...

Plauschen bedeutete einst «gemütlich plaudern»; der Plausch wäre demnach ein gemütliches Plaudern oder die Gelegenheit dazu. Aber das passt nicht ganz zum «Ski-Plausch», eher noch zum «Après-Ski-Plausch».

Urnen-Plausch?

Plausch bedeutet heute irgend etwas Diffuses, aber immer Positives, unter dem sich der Angesprochene vorstellen darf oder mag, was *er* will – ein Charakteristikum der Werbesprache und der heutigen Art der Kommunikation, in der weniger geredet als – eben – geplauscht wird. Der Grosssprecherische wird bezeichnenderweise nicht mehr als Aufschneider, sondern als Plausch-Sack bezeichnet.

Ein Pfaditreffen wird heute als Pfadi-Plausch angekündigt, eine Schachpartie als Schach-Plausch. Vielleicht wäre ein kleiner Schwatz Plausch-Plausch zu nennen; und ein Flohmarkt wird demnächst zum Floh-Plausch, so wie ich mir gut vorstellen könnte, dass sich eine Metzgete erfolgreich als Sau-Plausch ankündigen liesse, ganz abgesehen davon, dass sich die Stimmbeteiligung wohl wesentlich erhöhen liesse, wenn zum Urnen-Plausch aufgerufen würde ...

Unsere Sprache wird immer bequemer. Man braucht sich nicht mehr die Mühe zu machen, einen präzisen Ausdruck zu suchen. Man plappert nach, macht Mode mit, was wohl eben als Plausch empfunden wird. Doch der «Plausch» ist nur ein Symptom.

Schraube locker

Kürzlich stiess ich auf eine Familie, die den letzten Schrei der SBB mitmachte: den «Velo-Plausch». Und diese Begebenheit zeigte mir eindrücklich, dass sich der Plausch keineswegs ausreichend mit seiner herkömmlichen sprachlichen Bedeutung erklären lässt. Zwar traf ich die Leute – ein Ehepaar mit drei Kindern – inmitten eines Gesprächs, aber dieses hatte mitnichten den Charakter einer gemütlichen Plauderei: Der Vater schimpfte und rieb sich ein Knie; die Kinder maulten, und die Mutter war dem Weinen nahe und tupfte dem Jüngsten Jod auf die arg verschürfte Hand. Das ganze war ein Ausflug, dessen Art vielleicht als «Triple-Plausch» in unseren Wortschatz eingehen könnte. Ein noch absolut gemütliches Plauschen sei es in der ersten Phase gewesen, so wurde mir glaubwürdig versichert, als sich die Familie auf der Bahnstation mit den «superneuen» SBB-Velos ausgerüstet hatte: Wer nimmt ein «Basis-», wer ein «Schüler-Velo», und wer gar ein Rennvelo oder Mountain-Bike? ...

Die zweite Plausch-Phase habe sich ebenfalls noch ganz gemütlich angelassen, da es lange bergab gegangen sei, was plauschige Zurufe zuhauf zugelassen habe. Bei der zweiten Kurve indessen verlor der Jüngste eine Pedale seines superneuen Bike-Modells und stürzte, derweil der Vater rasant in die Böschung fuhr, weil er zwar die Lenkstange kurvengerecht gedreht, das Vorderrad aber die Wendung nicht hatte mitmachen können, weil «eine Schraube locker» gewesen sei – eine Feststellung, die das be- und gestürzte Familienoberhaupt als Injurie auch gegenüber den SBB im allgemeinen äusserte.

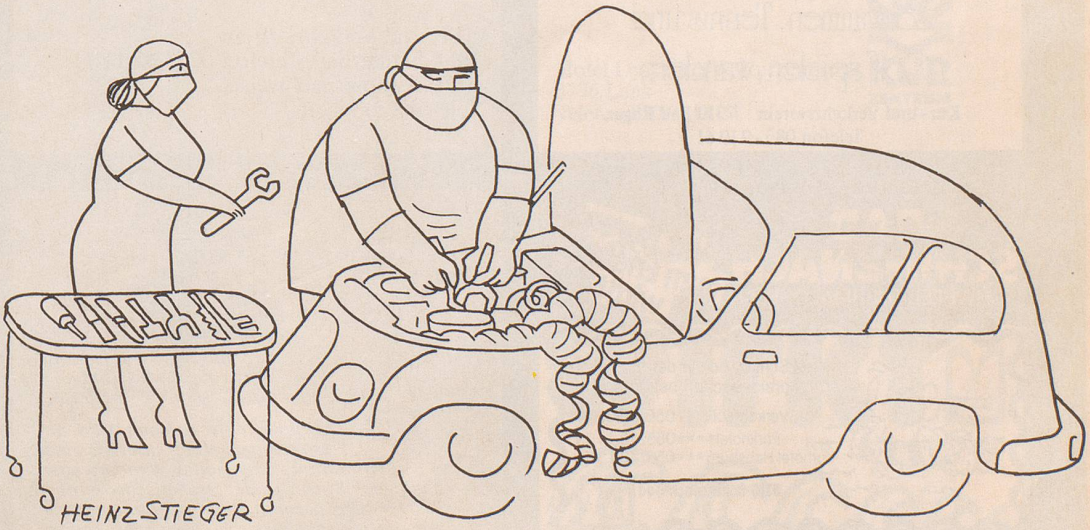
Auf besagte Leute traf ich im Augenblick, als ihr Plausch in seiner letzten Phase erneut die Ebene des gemütlichen Geplauders verliess. Sie mussten feststellen, dass in den Satteltaschen samt und sonders *nichts* war, also auch kein Werkzeug.

Das Ganze artete in einer Art Überlebensübung aus, um nicht zu sagen «Survival-Plausch»: Mit einer Pedale in der Tasche und einer frei drehbaren Lenkstange und an den Slogan denkend: «Die Bahn bringt das Velo auf Touren». Und auch die Adrenalin-Zufuhr!

KÜRZESTGESCHICHTE

Meschugge

Nachdem Karl Freiherr Drais von Sauerbronn das Laufrad bzw. Fahrrad, bald auch Draisine genannt, erfunden hatte, wurde er aus dem Staatsdienst entlassen und als meschugge erklärt, ohne dass man ihn psychiatriert hätte.

Heute würde er zweifellos wieder eingestellt, damit er sich um Fahrradwege bemühe.

Heinrich Wiesner